# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

**Märkischen Zeitung**

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 250 — Mittwoch, den 24. Oktober 1917 — 45. Jahrgang


# Erbitterte Kämpfe bei Soissons.

## Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 23. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Kronprinz Rupprecht:** Die in Flandern zwischen Draaibank und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen, nach aufgefundenen Befehlen, 2—2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie. — Der anfangs nur in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen. Von den Gegnern herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern. Bei Poelcapelle wurde in hin- und herwogendem Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet und zurückgewonnen. An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterten die feindlichen Angriffe völlig. Tief gegliederte Angriffe richteten sich auch gegen die Frontabschnitte beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte. Franzosen wie Engländer hatten in unserem, gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns vollen Erfolg.

Deutscher Kronprinz: Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebligen Morgen bei geringer Feuertätigkeit nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war. Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Einbruch der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich bis zur Trommelwirkung zu steigern. Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen. — Auf dem Ostufer der Maas stürmten ostfriesische Kompanien und Teile eines Sturmbataillons, nach trefflicher Feuervorbereitung, die Höhe 326, südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt: 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze (davon 47 schwere Schiffsgeschütze), einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365 000 Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meere kam es nirgends zu Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechtstätigkeit nach. Abends nahm sie bei Monastir, im Cernabogen und vom Westufer des Wardar bis zum Doiran-See wieder an Heftigkeit zu.

**Der Erste Generalquartiermeister**
**Ludendorff.**

### Der Abendbericht.

Am Houthoulster-Wald ist der Feind fast völlig aus dem gestern genommenen Gelände zurückgeworfen. — Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin-des-Dames beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drangen dort bis Chavignon vor; südlich von Filain scheiterten starke Angriffe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

## Ueber die Flandern-Schlacht vom 22. Oktober

schreibt der durch Wolff verbreitete Kommentar zum Heeresbericht: Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen der flandrischen Schlacht und darf durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in zähem Ringen mit dem überlegenen Gegner errungen haben, zu den Ehrentagen der deutschen Flandernkämpfer gezählt werden. Nach 9tägiger Pause haben die Engländer wiederum rund 160 000 Mann auf dem mit englischem Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf getrieben. Auch Franzosen mußten sich an diesem neuen, völlig mißglückten großen Angriff beteiligen. Nach dem planmäßigen Zerstörungsfeuer der letzten Tage schwoll in der Nacht zum 22 Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wildesten Feuerstoß über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reserven zwischen Draaibank und Poelcapelle, nördlich Paschendaele und beiderseits Gheluvelt zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vordersten Linie. 9 Divisionen waren hierzu eingesetzt. In die feindlichen Massen schlug verheerend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und mähte die Anstürmenden reihenweise nieder, während die tiefgestaffelten feindlichen Reserven von dem flankierenden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen benachbarten Fronten vernichtend gefaßt wurden. Den im ersten Ansturm am Südrande des Houthoulster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingedrungenen Gegner traf alsbald mit ungestümer Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. 5 Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmolzen in unserem Feuer und vermochten die Einbruchsstelle, deren Breite 1200 und deren größte Tiefe 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Poelcapelle versuchte der Gegner in mehrfachen erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurde unsere vordere Trichterlinie voll behauptet oder im Gegenstoß zurückerobert, während die Massenangriffe beiderseits von Gheluvelt in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor den Angriffen wiederholt Bereitstellungen des Gegners und dicht aufgefüllte Gräben von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober, 10,24 Uhr abends, die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgesteckten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung erweisen hier aufs neue die Unwahrhaftigkeit der englischen Berichte. Die in so vielen großen Schlachten bewährte deutsche Flandern-Armee hat wiederum einen vollen, glänzenden Sieg errungen. Das starke Feuer auf dem Großkampffelde hielt bis Mitternacht an und setzte nach kurzer Pause um 2,30 Uhr morgens zwischen Draaibank und Zandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich Paschendaele, sowie südlich des Houthoulster-Waldes zum Trommelfeuer steigernd.

An der Aisne-Front setzte, während in Flandern der Großkampf wütete, der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons mittags mit ungeheurer Wucht wieder ein. Er steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere in den Hauptkampfabschnitt vorfühlende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Heftigkeit, ging am frühen Morgen des 23. Oktober in stärkstes Trommelfeuer über, dem auch hier sehr starke feindliche Angriffe gefolgt sind. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange. Im Artois und in der Gegend von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen vertrieben, während eigene Patrouillen nordöstlich Arleux und südlich St. Quentin erfolgreich waren. Beiderseits der Maas war bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit geringer. Am 22. Oktober, 10 Uhr abends und in der Nacht, wurden am Heppy-Walde drei feindliche Patrouillenvorstöße abgeschlagen, während östlich Höhe 344 unsere Sturmtruppen nach wirksamer Artillerie- und Minenfeuervorbereitung in die feindliche Stellung auf Höhe 326 südwestlich Beaumont in 900 Meter Breite eindrangen. 100 unverwundete Gefangene wurden zurückgebracht.

### Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 22. Okt., nachmittags: In Belgien griffen wir morgens zur Linken der englischen Armee auf einer Front von einem Kilometer an. Unsere Truppen nahmen alle ihre Ziele und machten fühlbare Fortschritte nördlich Wildeck, Gefangene blieben in unserer Hand. — Der Bericht vom Abend: In Belgien antwortete die feindliche Artillerie tagsüber nur schwach. Unsere in dem nördlich Veldoek eroberten Gelände verschanzten Truppen fanden unter dem bei dem heutigen Morgenangriff erbeuteten Gerät zwei Feldgeschütze. An der Aisnefront war der Artilleriekampf heftig im Abschnitt des Vorsprunges von Chevrigny, am Pantheon und in der Gegend von Cerny. Eine unserer Erkundungsabteilungen nahm einen Offizier und neun Mann gefangen. An der Front vor Verdun ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe im Walde von Avocourt und nördlich vom Chaume-Walde. Am 21. 10. wurde im Laufe des Tages ein deutsches Flugzeug im Luftkampfe abgeschossen, sechs andere wurden gezwungen, steuerlos in unseren Linien niederzugehen. In dem Zeitabschnitt vom 11. bis 20. Oktober wurden 19 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons von unseren Fliegern oder durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze abgeschossen; überdies wurden 28 Flugzeuge ernstlich beschädigt.

### Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 22. Oktober, morgens: Morgens in der Frühe führten wir örtliche Angriffe beiderseits der Bahn Ypern—Staden aus, französische Truppen wirkten auf unserem linken Flügel mit. Es wird von diesen Operationen ein günstiger Fortschritt gemeldet.

Im englischen Heeresbericht vom 22. 10. heißt es: Oestlich bn Poelcapelle griffen wir auf einer Front von etwa 1½ Meilen an und nahmen eine Anzahl stark befestigter Gebäude und zusammenhängender Stützpunkte auf einem Hügel westlich des Dorfes. Unsere Truppen südöstlich von Poelcapelle nahmen wiederholt Stellung jenseits der Linie. Weiter nördlich griffen englische Bataillone im Zusammenwirken mit den Franzosen auf einer über 2 Meilen langen Front von der Eisenbahn Ypern—Staden bis zu einem Punkt nördlich von Mangelaare an und nahmen die südliche Verteidigung des Houthoulsterwaldes und eine weitere Reihe befestigter Gehöfte und starker Stützpunkte. Im Laufe des Morgens gelang es dem Feinde, bei der Eisenbahn Ypern—Staden auf beiden Seiten der Bahn das Vordringen unserer Truppen zum Halten zu bringen; er war aber außerstande, unsere Fortschritte zu verhindern. Etwa 200 Gefangene wurden gemacht.

### Die Einheitsoffensive?

(TU) **Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Die Entente bereitet auffällig an der Westfront und zugleich in Italien die neue große Einheitsoffensive vor. Die Vorbereitungen an beiden Fronten lassen die Absichten der Heeresleitungen bereits deutlich hervortreten. Aus den Andeutungen der Ententepresse kann geschlossen werden, daß dabei auch der vereinigten englisch-amerikanischen Flotte eine bedeutende Rolle zugedacht sei.**

### Belfort mit Bomben belegt.

(bb) Die französischen Blätter melden laut „L.-A.", daß die Festung Belfort vorgestern von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekanntgegeben werden, doch läßt sich aus den Zensurlücken entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich sei.

### Die französische Ministerkrisis.

(W) Meldung der Agentur Havas: Nach der Sitzung des Kabinetts am Montag abend begab sich Painlevé zum Präsidenten Poincaré, um ihm das Entlassungsgesuch des gesamten Ministeriums zu unterbreiten. Poincaré erwiderte, daß die Kammer am Freitag abend dem Ministerium das Vertrauen ausgesprochen und seitdem keine andere Meinung geäußert habe. Er glaube deshalb, das Entlassungsgesuch nicht annehmen zu können und bat Painlevé, es zurückzuziehen. Infolge dieser Ablehnung stellten die Minister ihr Entlassungsgesuch Painlevé zur Verfügung, der die Lage prüft.

### Nur Ribot geht.

(W) Agence Havas meldet: Die Minister bleiben im Amte bis auf den Minister des Aeußern Ribot, den Barthou ersetzt.

Zum Rücktritt Ribots schreibt das „Berl. Tagebl.": Während des Krieges hat Barthou, dessen Sohn bald nach Kriegsbeginn fiel, mit den heftigsten Nationalisten in Anklagereden gegen Deutschland und in der Betonung absoluter Unnachgiebigkeit gewetteifert. Daß er auf der bevorstehenden Pariser Konferenz sich dem vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat vertretenen Friedensgedanken geneigt zeigen sollte, ist nicht anzunehmen, und ebenso wenig wahrscheinlich ist es, daß die französischen Sozialisten den neuen Minister des Auswärtigen annehmbarer finden werden als Ribot, der ihrer Opposition wegen gegangen ist.

## Die Lage im Osten.

### Zur Unternehmung gegen Oesel

erfahren wir weiter: Die gemeinsamen Operationen der vereinigten deutschen Land- und Seestreitkräfte haben binnen 5 Tagen zur Eroberung der Insel Oesel geführt, welche die Beherrschung des Rigaischen Meerbusens sichert und die die Russen seit Jahresfrist zu einem starken Stützpunkt für Land-, See- und Luftstreitkräfte ausgebaut hatten. Die teils unversehrt, teils beschädigt in unsere Hand gefallenen Küstenforts und Strandbatterien von Zerel, Kielkond, Hundsort, Ninnast und Toffri sind bereits von deutscher Marineartillerie besetzt und werden beschleunigt wieder in Stand gesetzt. Besonders wertvoll ist die Besetzung von den drei Flugstationen Papenholm, Lebara und Arensburg, die zum Teil völlig unversehrt in deutsche Hand fielen und in Benutzung genommen wurden. Für die Operationen wurde ein besonderer Flottenverband unter dem Kommando des Vizeadmirals Ehrhard Schmidt gebildet, dem als Chef des Stabes Kapitän zur See von Lewetzow beigegeben wurde. In gründlicher Vorarbeit wurden die Operationen bis in alle Einzelheiten vorbereitet, so daß die Ueberführung der Transportflotte ohne Störung durchgeführt und die Landung sichergestellt werden konnte. Die rasche Niederkämpfung der Küstenbatterien ist gegenüber den vergeblichen Versuchen der englischen Flotte, die deutschen Strandbatterien in Flandern niederzukämpfen, besonders bemerkenswert. Die quantitativ und qualitativ nicht unbeträchtliche baltische Flotte Rußlands hat sich mit großer Zähigkeit und Schneid geschlagen; allein sie vermochte trotz der Unterstützung durch englische U-Boote weder den Transport des Landungskorps zur See, noch die Landung selbst zu stören, noch der Besatzung von Oesel den freien Abzug nach Moon zu erkämpfen. An dem erfolgreichen Abschluß der Operationen sind alle Teile der Flotte beteiligt: Linienschiffe und Panzerkreuzer, welche die russischen Geschwader in Schach hielten und die Küstenbefestigungen niederkämpften, die Kleinen Kreuzer, welche die Transportflotte geleiteten und mit den Linienschiffen in den Rigaischen Meerbusen eindrangen, die Torpedobootsflottillen, welche die Seeherrschaft im Kassar Wik erkämpften, die Minensuch- und Minenräum-Divisionen, welche freie Fahrstraßen durch die russische Sperre brachen, die Luftschiffe und Seeflugzeuge, welche die Aufklärung sicherstellten und mehr als einmal erfolgreich von der Luft aus in den Kampf eingriffen, endlich aber auch die Offiziere und Mannschaften der Transportflotte, die allen Anforderungen der Armee bezüglich Ausschiffung und Nachschub mit großer Schnelligkeit nachkamen.

### Die bedrohte russische Flotte.

(bb) Der Stockholmer Korrespondent der Chikagoer „Tribune" sandte seiner Zeitung ein Telegramm folgenden Inhalts: Da die russische Flotte bedroht ist, im Finnischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, hat sie den Befehl erhalten, sich in den Botnischen Meerbusen zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen haben beschlossen, sich nach der schwedischen Seite des Botnischen Meerbusens zu begeben, um sich bis Kriegsschluß internieren zu lassen. Da in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung besteht, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzusenden und die Schiffe zu internieren.

## Russischer Bericht.

Amtlicher Bericht vom 22. Oktober: Auf allen Fronten Gewehrfeuer. Am 21. meldete man keinerlei Gefechte. Beim Eingang in den Meerbusen von Riga wurden feindliche Unterseeboote sowie große Streitkräfte gesichtet. Die Deutschen führten, nachdem zuerst ihre Torpedoboote unsere Küstentruppen beschossen hatten, eine Landung auf der Halbinsel von Werder, östlich von Moon, aus. Gleichzeitig näherten sich beim Eingang in den Busen von Mazal, 12 Kilometer nördlich von Werder, Schiffe, beladen mit Pferden, der Küste. Zwei Infanterieabteilungen wiesen unsere Truppen zurück und besetzten den westlichen Teil der Halbinsel. An der Nordfront setzte der Feind am 21. 10., abends 5 Uhr, sein Manöver fort und begann sich auf eine im voraus vorbereitete Hauptstellung in der Gegend des Dorfes Lembürg zurückzuziehen. Unsere Vorhuten verfolgten den sich zurückziehenden Feind. An der übrigen Front keine Aenderung. West- und rumänische Front: Aufklärertätigkeit. In der Gegend von Baltisch zerstreute unsere Artillerie die Deutschen, die sich mit unsern Truppen zu verbrüdern suchten. Kaukasusfront: Nichts Wichtiges.

*

# Der italienische Krieg.

## Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 23. Oktober.)

An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten 2 schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

## Ein Vorstoss an der Tiroler Front.

(TU) Der „Pester Lloyd" meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: An der italienischen Front, wo die Haupttätigkeit seit der 11. Isonzoschlacht merklich abgeflaut war, ist die Gefechtstätigkeit in den letzten Tagen plötzlich lebhafter geworden. An der Tiroler Front der Heeresgruppe des Feldmarschalls Baron Konrad haben die Oesterreicher einige geglückte Angriffe durchgeführt. Sie haben die Italiener völlig überrascht. Das Blatt meint: Seit jener denkwürdigen Maioffensive in Tirol sind wir nur selten angriffsweise vorgegangen. Insofern muß der Angriff Konrads, obwohl er nur von lokaler Bedeutung ist, überraschen. Er ging das Laghibecken entlang, östlich vom Berg Pasubio gegen den Monte Maggio. Die italienische Verteidigung war von der Wucht des Angriffs betroffen. Die Brigade Volturno erlitt schwere Verluste. Neben Toten und Verwundeten mußte sie auch 250 Gefangene einbüßen. Das Alpinibataillon Carcel nahm ebenfalls an den Kämpfen teil und erlitt schwere Verluste. Gefangenenaussagen und aufgefundene Briefschaften lassen auf eine Stimmung in Italien schließen, die dem Krieg nicht eben günstig ist.

Kaiser Karl ist mit Gefolge, darunter der Chef des Generalstabes Freiherr v. Arz und der deutsche Militärbevollmächtigte Generalmajor v. Cramon, in Südtirol eingetroffen, dessen Bevölkerung den Monarchen überall mit stürmischer Begeisterung empfing.

## Ernste Unruhen in Mailand und Venedig.

(TU) Schweizer Blättern zufolge haben neuerdings ernste Unruhen in Mailand und Venedig stattgefunden. Die Ursache hierfür sei in der schlechten Versorgung mit Brot und anderen Lebensmitteln zu suchen. In einigen Städten herrsche Hungersnot. Es sei fraglich, ob Italien unter diesen Umständen noch länger aushalten könne, besonders da man in Italien in allen Volkskreisen vom Krjege nichts mehr wissen will.

*

## 5 Schiffe versenkt.

**(W) Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Aermelkanal und in der Nordsee, 3 Dampfer und zwei Segler. Die drei mittelgroßen Dampfer, die voll beladen waren, wurden von einem U-Boot innerhalb 4½ Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Deutschland gegen den Handelskrieg nach dem Kriege.

(TU) Staatssekretär v. Kühlmann äußerte in Budapest, er müsse sich dagegen verwahren, als ob Deutschland auch nur daran denken würde, in handelspolitischer Beziehung gegenüber den feindlichen Staaten nach dem Kriege eine aggressive Stellung einzunehmen. Deutschland stehe im Gegenteil auf dem Standpunkt — und er wisse sich darin eins mit der österreichisch-ungarischen Monarchie —, daß ein wirtschaftlicher Krieg nach dem Kriege als völlig ausgeschlossen zu betrachten sei. Es müsse alles versucht werden, um die alten Verbindungen nach dem Kriege möglichst wieder herzustellen.

## Deutsche Vorräte beschlagnahmt.

(bb) Reuter meldet aus Neuyork: Die Geheimpolizei der Vereinigten Staaten hat für ungefähr 500 000 Pfund Sterling Kupfer, Stahl, Petroleum, Nickel usw. beschlagnahmt. Es handelt sich um Vorräte, die für deutsche Rechnung aufgekauft und aufgestapelt worden waren. In den ersten beiden Kriegsjahren sind gewaltige Vorräte aller Art durch deutsche Kaufleute für Deutschland reserviert worden; mindestens eine Million Ballen Baumwolle, die einen Wert von mindestens 30 Millionen Pfund haben, sind in verschiedenen Städten der Union untergebracht worden für die Zeit nach dem Friedensschluß. Die amerikanische Regierung hat alle diese Vorräte requiriert.

## Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 21. 10. Kaukasusfront: Im rechten Flügelabschnitt versuchten zwei russische Kompanien einen Handstreich auf unsere Vortruppen, der jedoch in unserem Feuer scheiterte. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. — Schwarzes Meer: Eins unserer U-Boote versenkte im östlichen Schwarzen Meer einen mit Munition beladenen russischen Dampfer von 300 Tonnen, einen Segler von 100 Tonnen und beschoß den russischen Küstenort Tuapse.

# Kriegs- und Friedensziele.

## Der Antrag des Arbeiter- und Soldatenrats.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Mit der von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreiteten Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrats über die Friedensziele, die die Vertreter des Rates bei der Kriegszielkonferenz der Alliierten zur Geltung bringen sollen, ist in Rußland ein weiterer Schritt in der Friedensfrage getan. Im Augenblick läßt sich keine Klarheit darüber gewinnen, welche Tragweite dieser Schritt nach innen für Rußland und nach außen für die kämpfenden Parteien haben wird. Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats ist nicht im gegenwärtigen russischen Kabinett vertreten und kann seine Macht im Innern Rußlands nur indirekt durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben. Für die Wirkung des Friedensschrittes nach außen sind jedenfalls die jüngsten Petersburger Telegramme zu berücksichtigen, wonach der russische Minister des Aeußern, Tereschtschenko, erklärt hat, daß es nicht angängig sei, einen Vertreter der russischen Demokratie neben einem offiziellen Vertreter Rußlands bei der Pariser Konferenz zuzulassen. Vielleicht also hat der Schritt, den der Arbeiter- und Soldatenrat getan hat, überhaupt keine unmittelbaren Folgen. Vielleicht wird er lediglich eine weitere Illustrierung jener Zwiespältigkeit der russischen Diplomatie sein, welche der russische frühere Botschafter, Baron Rosen, in seinem bekannten Briefe an Maxim Gorki am 9. Oktober zum Ausdruck gebracht hat. Wie dem auch immer sei, so ist es doch zweifellos als Gewinn zu buchen, wenn ein so einflußreiches Organ wie der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates durch bestimmte Stellungnahme zu den Friedensfragen einen praktischen Schritt im Sinne der Annäherung an den Frieden tut. Das Programm, das der Ausschuß aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, ein rein russisches. Eine Reihe von Einzelpunkten ist mit unsern Interessen und mit denen unsrer Bundesgenossen schlechthin unvereinbar. Der Geist aber, von dem es beseelt ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden der Herren Asquith und Lloyd George atmen; er hat etwas von dem Geiste des Ausgleichs und der Verständigung, von dem die Beratungen des deutschen Reichstags über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest beseelt waren. In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrats einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten. Er ist zweifellos der Ausdruck der Wünsche der Majorität des russischen Volkes, „die", wie Baron Rosen sagt, „einen Frieden ersehnt, nach Frieden lechzt, der aber eine einflußreiche Minorität gegenübersteht, die sich an den Krieg um jeden Preis klammert". Eine Parole, deren Erfüllung nach der Meinung des frühern russischen Botschafters, falls sie überhaupt möglich wäre, „nur zur vollständigen Vernichtung Rußlands führen könnte." Eine Entwicklung, der, in Klammern bemerkt, der treue Verbündete Englands mit Fassung entgegensehen würde. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrats diesmal sowohl der amtlichen russischen Diplomatie als den Alliierten gegenüber bessern Erfolg haben können, als frühere Bemühungen im friedlichen Sinne. In diesem Falle wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben.

## Kerenski für allgemeinen Friedensschluß.

(TU) Aus Petersburg wird gedrahtet, daß die ausländischen Diplomaten überzeugt seien, daß Kerenski in absehbarer Zeit bei den Alliierten auf allgemeinen Friedensschluß drängen werde. Er habe den Weg für eine solche Politik soweit geebnet, daß er in Rußland keinen Widerstand finden würde.

## Lloyd George gegen die Preussen.

(W) Meldung des Reuterschen Bureaus: Lloyd George hielt am Montag in der Albert Hall vor einer gewaltig großen Zuhörerschaft eine Rede. Lloyd George kam nach kurzer Einleitung auf das Ende des Krieges zu sprechen und führte aus: Ich kann nicht voraussagen, wann das Ende des Krieges kommen wird; kein vernünftiger Mensch möchte ihn nur um eine Stunde verlängern, wenn Gelegenheit für einen wirklich dauerhaften Frieden gegeben wird (anhaltender Beifall), für einen Frieden, der nicht das Vorspiel zu einem neuen, noch verwüstenderen Kriege bilden wird. Wie Sie sich denken können, suche ich mit größter Sorgfalt den Horizont ab, aber ich vermag nicht zu erkennen, daß irgendwelche Bedingungen in Sicht seien, die zu einem dauernden Frieden führen könnten. Ich habe das Gefühl, daß die einzige Bedingung, die jetzt möglich sein würde, solche wäre, die auf einen Weg von Waffen hinauslaufen würde. Ich möchte sagen, auf einen Waffenstillstand in Waffen, der mit einem noch schrecklicheren Kampfe enden würde. Der Krieg ist über jedes Maß furchtbar, aber so schrecklich er an sich selber ist, noch furchtbarer ist er in den Möglichkeiten neuer Schrecken, in Land, See und Luft, die er entrollt hat. Ich fordere diejenigen, die unter uns etwa nach einem verfrühten Frieden streben, auf, sich einen Augenblick lang zu überlegen, was sich ereignen würde, wenn wir zu einem unbefriedigenden Abschluß kommen würden. In allen Ländern sind die besten Köpfe der Wissenschaft angespornt von nationalem Wetteifer, nationalem Haß und nationaler Hoffnung; sie würden ihre Kräfte für 10, 20 oder 30 Jahre der Aufgabe weihen, die zerstörende Macht zu vergrößern, jener furchtbaren Werkzeuge, deren Macht sich den kriegführenden Völkern erst jetzt innerhalb der letzten beiden Monate erschlossen hat. Dem müssen wir ein für alle Mal ein Ende machen. Einem Streit dieser Art muß jetzt ein Ende gesetzt werden. Es ist wesentlich für die zukünftige Wohlfahrt des Menschengeschlechtes, daß die Entscheidung jetzt in diesem Kampfe erreicht wird, wodurch die rohe Gewalt für immer vom Throne gestoßen wird, so daß unsere Kinder nicht zu Furchtbarkeiten und Schrecken verurteilt sein werden, die sich die lebhafteste Einbildungskraft nicht auszumalen vermag. Deshalb setzen wir alle Kraft darin, den richtigen Ausgang dieses Streites jetzt zu erzielen (Beifall). Könnte mich jemand fragen, ob eine solche Beilegung innerhalb unmittelbarer Reichweite ist, so sagte ich bereits, daß dies nach meinem Dafürhalten nicht der Fall ist. Deutschland würde jetzt, meines Erachtens, einzig zu einem Frieden bereit sein, zu Bedingungen, die es instand setzen würde, aus diesem Kriege Nutzen zu ziehen, indem es nach seinen Wünschen die Welt stürzt. Das würde heißen, daß Deutschland aus seinem frevelhaften Wagnis Nutzen hätte. Es würde eine Ermutigung für irgend ein freibeuterisches Reich in der Zukunft bedeuten, das gleiche Experiment zu wiederholen. Die Mißerfolge Napoleons haben Frankreich eine Lehre verschafft, die es niemals vergessen hat, und die gleiche Lehre muß auch in das Herz und Gedächtnis eines jeden Preußen eingebrannt werden, bevor dieser Krieg zu Ende ist (Beifall). Der wahre Feind ist der Kriegsgeist, der in Preußen gefördert wird. Es ist das Ideal einer Welt, in der Kraft der Brutalität unumschränkt zu regieren und die Gegenteile des Ideals einer Welt, die von freien Demokratien bevölkert, zu einer ehrenhaften Friedensliga vereint sind. Dieses Ideal des Kriegsgeistes wird in Potsdam seit 50 Jahren gehegt und gepflegt. Dort war man unaufhörlich daran, Pläne zu schmieden und zu entwerfen, wie man dieses Land mit Krieg überziehen und jenes niedertreten könne.

Lloyd George führte weiter aus: Rußland, Belgien und Serbien seien durch die Machtmittel Deutschlands völlig erschöpft, das sich ein Menschenalter hindurch der Vernichtung oder Unterjochung seiner Nachbarn widmete, das sei Deutschlands Traum und Englands Alp gewesen. Dies ist, sagte Lloyd George, der in Potsdam gehegte Kriegsgeist. Es gibt keinen Frieden in der Welt und keine Freiheit, bis dieser Götzendienst zerschmettert, seine Priesterschaft für immer zerstreut und um ihr Ansehen gebracht ist. (Beifall.) In diesem Jahre hoffte ich, daß wir diese schreckliche Macht hätten brechen können. Wir alle richten unseren Blick auf die große Kraft, die sich zur Vorbereitung für den Zusammenstoß sammelt. Lloyd George sprach dann von dem angeblichen wachsenden Mißerfolg des deutschen U-Bootskrieges, worauf Deutschland sehr stark hofft. Dann kam der Minister auf das Eingreifen Amerikas zu sprechen, dessen Fähigkeit und Machtmittel jeder Art in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hätten. Redner fuhr dann fort: Deutschland erging sich in ein Gelächter, als es hörte, daß China, Brasilien, Peru und Guatemala den Krieg erklärten. Sein Lächeln beginnt hohl zu werden. Es beginnt zu verstehen, was das bedeutet. Diese Länder erzeugen Nahrungsmittel und Rohstoffe für die Welt. Nicht nur Luxusbedürfnisse, wie Tee, Kaffee, Kakao und Tabak, sondern Getreide, Baumwolle, Wolle, Häute, Oel, Kupfer, Mangan und andere wichtige Mineralien und Metalle, sowie Rohmaterialien.

Sie stehen auf Seiten der Feinde Deutschlands. Selbst wenn die Militärmaschine die Herrschaft erringen wollte, was nicht der Fall sein wird, so wird dieser Bund freier Völker vieler Rassen zahlreicher Weltgegenden, große und kleine, dessen Völker gegen die preußische Barbarei aufstanden, lediglich durch die Zurückhaltung ihrer Erzeugnisse und durch die Weigerung dem Preußen auf dem Weltmarkte die Hand zu reichen, Deutschland mit all seiner Prahlerei zu einsamer Machtlosigkeit herabdrücken.

Lloyd George schloß: Wir stehen vor der wichtigsten Interalliierten-Konferenz, die je abgehalten wurde. Es wird eine militärische und politische Konferenz sein. Die hervorragendsten Staatsmänner der alliierten Länder werden anwesend sein, ebenso wie die ausgezeichnetsten Heerführer. Zum ersten Male werden wir den nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug haben, Vertreter Amerikas und der neuen russischen Demokratie dabei zu sehen. (Beifall.) Die Beschlüsse, die dort gefaßt werden, werden auf den ganzen Verlauf des Krieges Einfluß haben; sie werden vielleicht über seinen endgültigen Ausgang entscheiden.

Nach dem Premierminister ergriff Bonar Law das Wort. Er sagte u. a.: Im letzten Monat warf unser Luftdienst hinter den deutschen Linien etwa 8000 Bomben ab; in derselben Zeit warfen die Deutschen hinter unseren Linien etwa 1000 ab. Im September lenkte unser Luftdienst unser Artilleriefeuer auf etwa 8000 feindliche Batterien, während der feindliche Luftdienst das Feuer auf etwa 700 bis 800 unserer Batterien lenkte. Ich wage daher zu behaupten, daß der dem Feinde zugefügte Schaden bei weitem allen Schaden übertroffen hat, den der Feind bei seinen Luftangriffen dem englischen Volke zufügte. Unsere Feinde weisen noch immer prahlerisch auf ihre sogenannte Kriegskarte hin, und sie haben ein Recht dazu, denn sie sind noch immer Herr eines Teiles des alliierten Gebietes, das sie überrannten. Aber sie vergessen die deutschen Kolonien West- und Ostafrika, auch alles in der Welt, was jetzt gegen sie ist. Die Welt, die Deutschland gegenüber nicht neutral ist, ist die Welt, mit der Deutschland vor dem Kriege Handel trieb, in der es seine Fabrikate verkaufte, von der es die Rohstoffe bezog. Wenn das industrielle Leben Deutschlands überhaupt erhalten bleiben soll, muß Deutschland mit dieser Welt wieder Handel treiben. Ich will nicht sagen, daß wir nicht eine harte Arbeit vor uns haben, denn ich sehe keinen Weg für den Frieden, außer durch den Sieg. Aber der Friede wird schnell kommen, sobald unsere Feinde darüber sich klar werden, daß es mit der längeren Dauer des Krieges immer schlimmer für sie wird, sobald sie die Bedeutung unserer Kriegskarte verstehen und sich sagen werden, je länger der Krieg dauert, desto wahrscheinlicher ist, daß sie ebenso wie jetzt während des Krieges, auch nach dem Kriege weiterhin alle als Aussätzige betrachtet und behandelt werden.

## England will den Frieden diktieren.

(o) Der Jahrestag der Schlacht bei Trafalgar (21. Oktober 1805) wurde in ganz London gefeiert. Auf einem Festmahl hielt der Lordkanzler Sir Robert Finlay eine Rede, worin er sagte, daß Deutschland, wenn er sich nicht ganz irre, Grund habe, den Tag zu bereuen, wo es die große angelsächsische Republik über dem Ozean zwang, das Schwert zu ergreifen, das von entscheidendem Einfluß sein dürfte. Nachdem der Lordkanzler die großen Verdienste Japans hervorgehoben hatte, kam er auf die Verdienste der Flotte zu sprechen, die nicht überschätzt werden könnten. Noch vor kurzem konnte Großbritannien im Vergleiche zu anderen Herren der Welt kaum eine militärische Macht genannt werden, jetzt sei es eine der größten Militärmächte. Die Deutschen glauben anscheinend, daß das internationale Recht tot ist. Es mag von ihnen eingeschläfert worden sein, aber so wird das internationale Recht, wenn wir den Frieden diktieren werden, wieder aufleben und derart festgelegt werden, daß diejenigen, die sich betragen wie es die deutschen U-Bootsmannschaften getan haben und diejenigen, die derartige Befehle gegeben haben und in hohen deutschen Stellungen sind, als das behandelt werden, was sie wirklich sind: als Piraten. Wir haben viele Verbündete, wir haben unseren ältesten Verbündeten Portugal an unserer Seite, dann das heldenmütige Rumänien und das nicht minder heldenmütige Serbien. Wir erkennen die tapferen Dienste der Italiener an, die sie bereit sind, der gemeinsamen Sache zu leisten. Auch sie wissen, was Freiheit der Meere bedeutet. Rußland schulden wir großen Dank für das, was es im ersten Teil des Krieges geleistet hat. Wir werden niemals vergessen, was die russischen Streitkräfte in dem Augenblick leisteten, als der Krieg ausbrach und uns Preußen im Westen bedrängte. Wir hoffen von der Zukunft, daß Rußland die Schwierigkeiten meistern wird, die augenblicklich in seinem Wege liegen. Ein gleiches Schicksal war früher auch anderen Nationen beschieden. Obwohl das Ende noch nicht in Sicht ist, so ist doch die Morgenröte am östlichen Horizont bereits im Aufsteigen, und wir dürfen in nicht zu fecner Zeit hoffen, einen dauernden und gerechten Frieden zu erringen. Von einem zusammengeflickten Frieden will bei uns niemand etwas wissen, aber ich glaube, daß die Lösung in nicht mehr allzu weiter Ferne liegt.

### Japans Stellung.

In der Antwort auf den Trinkspruch sagte der japanische Botschafter: „Japan hat seinen Anteil am Kriege genommen und wird ihn weiter nehmen. Es ist den Erwartungen gerecht geworden und stand treu zu den Verbündeten. Allmählich hat Japan seine militärischen Flottenoperationen ausgedehnt und nimmt heute tätigen Anteil an gewissen Teilen des europäischen Kriegsschauplatzes. Dort stehen wie mit der Union Seite an Seite. Es ist belustigend zu lesen, wie die Deutschen die Taten ihrer U-Boote verherrlichen und von deren Erfolgen reden, die die Herrschaft der britischen Seemacht brechen sollen. Die deutschen U-Boote in sich selbst sind ein Eingeständnis der britischen Seeherrschaft. Ein Kämpfer, der unter dem Gürtel zuschlägt, ist ein besiegter Mann.

## Ministerpräsident Hertling über die Lage.

(W) In der bayerischen Kammer der Abgeordneten sagte Ministerpräsident Graf Hertling über die politische Lage: „Wirklich näher gekommen sind wir dem Frieden, soweit wir sehen können, um keinen Schritt. England will vor allem den deutschen Handel vernichten. Zu diesem längst bekannten Kriegsziele kommt, wie Aeußerungen Churchills und Asquiths bestätigen, die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen. Sicher ist, daß nun die Maske gefallen ist, und es steht fest, daß die Schuld an der Fortsetzung des Krieges ganz und ausschließlich den Alliierten zufällt. Sobald Deutschlands Existenz gesichert, die Sicherheit seiner Grenzen, seine freie und friedliche Entwicklung gewährleistet sind, sind wir zum Frieden bereit. Aber selbstverständlich darf kein Fußbreit deutschen Bodens preisgegeben werden. Die Hoffnung unserer Feinde ist die Hilfe Amerikas. Käme der Sieg der Entente mit Hilfe Amerikas zustande, so wäre dies gleichbedeutend damit, daß Amerika von nun an an die Stelle Englands tritt. Amerika gegen Europa, das ist der Charakter, den durch die Schuld der Entente der Krieg mehr und mehr anzunehmen droht. Wir haben allen Anlaß, dem schließlichen Ausgang des großen Ringens mit großer Zuversicht entgegenzusehen.

## Die innere Krise.

(TU) Wenn man die sensationellen Meldungen gewisser Berliner Blätter über den angeblichen Verlauf der interfraktionellen Besprechungen im Reichstage liest, gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, als ob sich die Vorgänge im Juli und August wiederholen sollten. Wir sind, so schreibt die „Germania", über die Vorgänge in den Besprechungen auf das genaueste unterrichtet und können nur dringend warnen, den Sensationsmeldungen irgendwelchen Glauben zu schenken. Soviel kann aber festgestellt werden, daß innerhalb der vier Parteien — Nationalliberalen, Zentrum, Fortschrittlern und Sozialdemokraten — vollständige Einmütigkeit über alle schwebenden Fragen herrscht. Als feststehend kann heute gelten, daß dem Entlassungsgesuch des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle aller Voraussicht nach keine Folge gegeben werden wird. Was die Stellung des Kanzlers angeht, so liegt die Entschließung ausschließlich beim Kaiser, und aus diesem Grunde können alle darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mitteilungen lediglich auf Vermutungen beruhen.

(TU) Wie die Berliner Morgenpost hört, hatten mehrere Mitglieder der Reichstagsmehrheit gestern eine längere Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts, Herrn von Valentini. Diese Unterredung, die der Erörterung der politischen Fragen galt, hat einen Verlauf genommen, der es bestätigt, daß mit einer befriedigenden Lösung der inneren Krise zu rechnen sei.

(TU) Ein Erlaß des Kaisers über die Teilung des Reichsamts des Innern, der Herrn Dr. Helfferich ausdrücklich in seiner Stellung als stellvertretender Reichskanzler bestätigt, läßt darauf schließen, daß auch Dr. Michaelis in seinem Amt verbleiben wird, denn es ist kaum anzunehmen, daß dieser Erlaß schon jetzt ergangen wäre, wenn die Lage in dieser Hinsicht noch ungeklärt wäre.

*

## Kleine Kriegsnachrichten.

Generalleutnant v. Seckendorff, bis vor kurzem Etappen-Inspekteur einer Armee im Osten, ist zum Gouverneur von Oesel und der anderen von uns besetzten Ostseeinseln ernannt worden.

# Westfalen u. Rheinland.

**Kamen**, 24. Okt. **(Verschiedenes.)** Darüber, was bei einem kaufmännischen **Lieferungsvertrag** als vereinbart zu gelten hat, ist im Streitfalle durch Auslegung der gewechselten Bestätigungsschreiben in Verbindung mit den sonstigen Tatumständen zu entscheiden. Aus der einseitigen Erklärung des Verkäufers „laut Muster" in seiner schriftlichen Bestätigung eines mündlich abgeschlossenen Kaufs kann nicht immer ohne weiteres geschlossen werden, daß tatsächlich ein Kauf nach Muster vorliegt, um so weniger dann, wenn unstreitig „prima" Ware gehandelt ist, die angebotene Ware aber als solche nicht angesehen werden kann.

**(Ehrung.)** Anläßlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums wurden den Herren Schutzmann Trippe-Unna, Polizeiwachtmeister Hellkötter-Kamen und Polizeisergeant Pollmeyer-Pelkum vom Bunde der Polizeibeamten Preußens unter Beifügung entsprechender Glückwunschschreiben Ehrenurkunden überreicht.

**(Genehmigung.)** Der Seseke-Genossenschaft, zu deren Wirkungskreis bekanntlich auch der Magistratsbezirk Kamen gehört, ist jetzt die Erlaubnis erteilt worden, die allgemeinen Vorarbeiten für die Aufstellung eines generellen Entwässerungsprojektes für das Seseketal vorzunehmen. Diese Erlaubnis hat Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1920 und gestattet die Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten auf fremden Grundstücken in den Kreisen Dortmund Stadt und Land, Hamm Land, Soest und Hörde Land.

**(Keine Zeitschriften und Bücher mehr?)** Eine große Papierfabrik hat dieser Tage vom Reichskommissar für Kohlenversorgung ein Schreiben erhalten, aus dem man entnehmen muß, daß der Reichskommissar nicht mehr wünscht, daß irgendwelches Papier für Zeitschriften und Bücher hergestellt wird.

**Der Dilettanten-Verein „Konkordia"** Kamen gibt am nächsten Sonntag im Schützenhof seinen 4. Wohltätigkeits-Abend. Der Verein hat sich dazu entschlossen, weil am letzten Theaterabend viele Bürger Einlaß nicht bekommen konnten. Es wird deshalb der oberbayrische Dreiakter „Gewonnene Herzen" wiederholt; außerdem werden die „Bettelprinzessin", ein Liederspiel von Lehnhardt und Kuplets und Duette zur Vorführung gebracht. Der Besuch des Abends ist zu empfehlen.

**Niederaden**, 23. Okt. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Pionier Wilh. Schulte, Sohn der Eheleute Karl Schulte, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

**Hörde**, 24. Oktober. **(Ueberfahren und getötet.)** Am Montag morgen wurde von einem in Richtung Asseln nach Hörde fahrenden Motorwagen der Hörder Kreisbahn im Bickefeld, und zwar in der Nähe der Emscherstraße, ein Mann überfahren und getötet. Die Führerin des Wagens bemerkte im Schein der vorn angebrachten Lampe einen Mann vor dem Wagen zwischen den Gleisen. Sie schellte sofort mehrere Male und versuchte auch, den Wagen durch Anwendung der Bremse und des Sandstreuers zum Stehen zu bringen. Bei der kurzen Entfernung, in der sie den Mann bemerkt hatte, und da weiter die Schienen sehr schlüpfrig waren, konnte der Wagen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der Mann wurde überfahren, der Tod trat sofort ein.

§ **Apterbeck**, 23. Okt. **Mit einem französischen Kriegsgefangenen ausgerückt** ist die Kriegerfrau E. Heimbeck von hier unter Zurücklassung ihrer vier unmündigen Kinder.

× **Schüren**, 23. Okt. **Die Treibriemendiebstähle** in hiesiger Gegend nehmen kein Ende. Vor einigen Nächten wurden bei der Firma Gläßing & Schollwer wiederum vier Riemen aus dem Betriebe entwendet, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten.

**Düsseldorf**, 23. Okt. **(Liebesdrama.)** In der Samstag-Nacht tötete die Verkäuferin Eleonore Berkofski ihren Geliebten, den spanischen Südfrüchtehändler Francesco Avelli durch einen Schuß in die Schläfe. Alsdann schoß sich die Person eine Kugel in die Brust, die eine lebensgefährliche Verletzung zur Folge hatte und die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Eifersucht bildete den Grund zur Tat.

** **M.-Gladbach**, 23. Okt. **(Beerdigung der verunglückten 22 Kinder.)** Gestern nachmittag fand unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung die gemeinsame Beerdigung der 22 Kinder statt, die bei dem Eisenbahnunglück in Schönhausen ums Leben gekommen sind. Die Beerdigung erfolgte vom Rathause in Waldhausen aus, wo die Särge Sonntag aufgestellt worden waren. An der Beerdigung nahmen die Schulen und zahlreiche Vertreter von Behörden teil. An den Gräbern sprachen ein hiesiger katholischer und ein evangelischer Geistlicher sowie der Dechant aus Stendal, der herbeigeeilt war, um den Kindern die letzte Ehre zu erweisen. Auf der Grabstätte wird ein gemeinsames Denkmal errichtet werden, das auch späteren Zeiten Kunde von der schrecklichen Katastrophe geben soll.

## Anzeigen

für die am nächsten Tage erscheinende Zeitung müssen bis spätens 4 Uhr nachmittags in unserer Geschäftsstelle abgegeben sein; größere bis vormittags 10 Uhr. Später einlaufende Inserate werden für die folgende Nummer zurückgestellt.

**Kleine Anzeigen**

müssen bei Aufgabe bezahlt werden, da uns eine Rechnungserteilung hierbei unmöglich ist.

# Weitere Kriegsnachrichten.

## Judenverfolgungen.

(W) Das jüdische Preßbüro meldet aus Petersburg, daß russische Zeitungen zahlreiche Dokumente und Berichte von Augenzeugen über grausame Judenverfolgungen in Rumänien bringen. Alle Proteste rumänischer Organisationen an die rumänischen Machthaber haben bisher nichts geholfen. Man wirft der rumänischen Regierung vor, sie habe einen systematischen Vernichtungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung geduldet, ja selbst organisiert. So wurden vom Feldgericht in Baku allein 34 jüdische Soldaten, darunter 7 aktive jüdische Matrosen erhängt. An mehreren Orten sei es zu regelrechten Judenprogromen gekommen. Außerdem verhinderte man die Zulassung verwundeter jüdischer Soldaten in öffentlichen Spitälern und den Verkauf der Nahrungsmittel an die jüdische Bevölkerung. Der Gebrauch der jüdischen Sprache sei überall strengstens verboten. Als Schluß teilte das jüdische Pressebüro den Wortlaut eines Protestes gegen diese Vorgänge mit, den eine Versammlung von Offizieren und Soldaten des militärisch-republikanischen Verbandes in Kiew angenommen hat.

## Japan für Rußland.

(o) Von den westlichen Ententemächten scheint Rußland vollständig aufgegeben worden zu sein. An der bevorstehenden Pariser Konferenz wird ein russischer Delegierter nicht teilnehmen. General Alexejew, der als Vertreter der Provisorischen Regierung entsandt werden sollte, erklärte: Wenn im Augenblicke des Zusammentretens der Konferenz unsere Lage nicht derart ist, daß sie den Verbündeten Vertrauen einflößt, so ist es besser, daß die Regierung mich gar nicht nach Paris schickt, und in solchem Falle werde ich übrigens auch gar nicht hingehen. Meiner Meinung nach wird die Konferenz sich von unserer Schwäche vollkommen überzeugen. Außerdem glaube ich, wenn Japan in den europäischen Krieg eingreifen sollte, so wird es sich dafür auf Kosten Rußlands, als des Schwächsten, schadlos halten. Was hier als Befürchtung geäußert wird, bildet in der italienischen Presse den Inbegriff der letzten Hoffnung. In diesem Sinne spricht man dort von einem bevorstehenden Eingreifen Japans in den europäischen Krieg und verbündet, japanische Truppen würden demnächst an der Seite der Italiener am Isonzo kämpfen, da die amerikanische Hilfe zu spät einträfe. Daß die Italiener auf ihrem Spezialkriegsschauplatze nicht fertig werden, ist ebenso sicher wie das andere, daß die Russen unten durch sind. Die Erwartungen bezüglich der japanischen Hilfe, die von der Entente so lange gehegt werden, wie der Krieg währt, werden sich aller Voraussicht nach auch jetzt als stark übertrieben, wenn nicht völlig grundlos herausstellen. Japan müßte nicht Japan sein, wollte es seine eigenen Interessen auch nur eine Stunde über denen seiner Verbündeten aus dem Auge verlieren.

## Unlogisch.

Professor Steinmetz schreibt in der holländischen Wochenschrift seiner Toekomst:

Die Hohenzollern und die Junker müssen vernichtet werden! Das ist der volkstümlichste Kriegsruf des Verbandes und seiner „neutralen" Freunde. Und gleichzeitig erklären dieselben Leute, daß sie Deutschland lieb hätten in der Form wie es früher gewesen: so schön poetisch und philosophisch und, ach, so unschuldig. Mich dünkt, das paßt nicht zu einander! Damals, als Deutschland arm und machtlos war, in der Zeit also, die sie bewundern, waren die Hohenzollern und die Junker viel mächtiger als heute, und da war Deutschland sehr viel weniger demokratisch als jetzt. Wer durchaus die Demokratie in Deutschland einführen will, darf keinesfalls das alte romantische Deutschland bewundern; denn das war am allerwenigsten demokratisch. Und umgekehrt ist die Demokratie nirgendwo romantisch; Beweise: England, Frankreich Vereinigte Staaten! Warum bekennen die Verbandsleute nicht offen und ehrlich, daß sie nur ein schwaches Deutschland zu dulden bereit sind, daß sie eben die deutsche Kraft, welcher Art sie auch sei, hassen und darum vernichten wollen? Wenn der Verband morgen entdeckte, daß die Demokratie und ihr Auswuchs, der Parlamentarismus beseitigt wären, Deutschlands Kräfte zu verstärken, so würde sie übermorgen in einer von Deutschland vorgenommenen Einführung demokratischer und parlamentarischer Einrichtungen einen besonders guten Grund finden, um nicht mit Deutschland zu unterhandeln, und alle ihre Anhänger im Auslande gingen auch da wieder mit. Wenn die Treibereien des Verbandes jetzt nicht zur Folge haben, daß die Deutschen sich Wilson und seiner anmaßenden Forderung widersetzen, wozu ihr Stolz und ihr Freiheitsgefühl sie sehr begreiflicher Weise treiben könnten, so wird unvermeidlich das preußische Wahlrecht ebenso umfassend und demokratisch werden wie das für das Deutsche Reich geltende Wahlrecht, das der Erzjunker Bismarck geschaffen hat und wie es England noch immer nicht besitzt.

## Erschöpfungskrieg.

(T. d. A.) In der angesehenen Pariser Monatsschrift „Revue Politique et Parlementaire" wird ausgeführt: Wir halten die oft wiederholte Auffassung, daß dieser Krieg ein Erschöpfungskrieg sei, für durchaus richtig. Die Regierungen der kriegführenden Mächte müssen daher das Programm einhalten, das sich in zwei Worte zusammenfassen läßt: Den Feind erschöpfen, aber nicht sich selbst. Mangel kann für die Kriegführenden auf zwei Gebieten eintreten: In Rohstoffen und Finanzmitteln. Letzterer Mangel dürfte auf keiner Seite vor dem erstern eintreten, aber auch in der erstern Beziehung sind die Chancen gering. Die Lage Deutschlands ist sogar der des Verbandes überlegen, denn es findet alles auf seinem Gebiete und dem der Neutralen, während wir zum Teil von Amerika abhängen, das durch die Unterseebootsperre von uns getrennt ist. Mit dem einsetzenden Winter kommt für die Widerstandskraft der beiden Gegner die Probezeit. Leider wird man nicht behaupten dürfen, daß dann die Deutschen einer allgemeinen Erschöpfung infolge Lebensmittelsmangels vor uns erliegen. Nach der Besetzung des fruchtbaren rumänischen Gebietes und nach dem Anbau von Neuland im Reiche und in Polen werden sie voraussichtlich bedeutende Vorräte zurücklegen können. Was dagegen unsre Versorgung betrifft, darf man nicht die wesentlichen Bedingungen, die sie voraussetzt, übersehen. Niemals werden wir uns in eine Lebensmittelweise finden, wie Deutschland sie seit Monaten erträgt; es scheint sogar nicht einmal sicher, daß man sich bei uns mit dem Kohlenmangel abfinden wird. Gefährlich wäre es, wenn dieser uns während des langen Winters ohne Heizung und Kochmöglichkeit lassen würde. Die Ernte wird schlecht sein, die Einfuhr bleibt schwierig, und Vorräte sind nicht da. Am Horizont sehen wir eine schwarze Wolke aufsteigen, die sich unfehlbar über uns entladen wird; sie wird der Zivilbevölkerung körperliche Leiden als unabwendbare Folge des Mangels an Heiz- und Lebensmitteln bringen. Der beschleunigte Fortschritt, der hierin seit Beginn des Jahres festzustellen ist, gestattet keinen Zweifel an dem weitern Verlaufe. (W)

## Eine kriegsfreundliche Friedensstiftung.

Aus dem eben erschienenen Jahrbuch der Carnegie-Stiftung für den Weltfrieden entnimmt die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" eine Reihe von Angaben, aus denen sich erkennen läßt, wie schnell und gründlich sich diese Stiftung aus einer satzungsgemäß gegen den internationalen Krieg gerichteten in eine für den nationalen Krieg arbeitende umgewandelt hat. Vierzehn Tage nach der amerikanischen Kriegserklärung faßte der Verwaltungsrat der Stiftung einen Beschluß des Inhalts, die zweckmäßigste Art, den Weltfrieden zu fördern, sei die, den Krieg gegen die kaiserliche deutsche Regierung fortzusetzen, bis der endgültige Sieg der Demokratie errungen sei. Alsbald übergab der Verwaltungsrat seine wichtigste Einrichtung, das Institut für internationales Recht, und zwar Gebäude, Bibliothek, Archiv, Personal, und alle weitern Hilfsmittel, dem amerikanischen Staatsdepartement. Um die Staaten des lateinischen Amerikas für die edle Kriegssache der Vereinigten Staaten zu gewinnen, schenkte die Stiftung unter anderm dem argentinischen Sozialen Museum eine nordamerikanische Bibliothek von 9000 Bänden nebst einer Sammlung von Karten, Broschüren und gerahmten Bildnissen bekannter Nordamerikaner; sie verbreitete weiter spanische und portugiesische Uebersetzungen von Werken nordamerikanischer Schriftsteller, und ließ die in nordamerikanischen Archiven ruhenden Schriftstücke über die Freiheitskriege der mittel- und südamerikanischen Staaten herausgeben. Auch über den gegenwärtigen Krieg veröffentlichte sie eine Reihe von Broschüren.

## Kleine Kriegsnachrichten.

(bb) Dem „Lokalanzeiger" aus Genf zufolge bestätigen alle Berichte der Pariser Blätter das bedeutende technische Können der Offiziere und Mannschaften der verunglückten Luftschiffe. Geradezu als Meisterwerk anerkannt wird das Entkommen eines Zeppelins mit 4 Mann, nachdem 16 Mann verblüffend schnell gelandet worden waren.

Nach Mitteilungen aus Helsingfors wurde dort am Mittwoch ein deutsches Luftschiff vor der Küste gesichtet. Die Straßenbeleuchtung wurde gelöscht, der Straßenbahnverkehr eingestellt und während des ganzen Abends wurden Warnungssignale mit der Sirene gegeben. Auch in Abo wurde die Annäherung des Luftschiffes gemeldet.

Der in der Nacht vom 18. zum 19. ds. Mts. auf Dünkirchen-Reede torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

(W) Deutscherseits wird erklärt: Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralstabes unter dem 19. 10. gemeldete Torpedierung eines Linienschiffes der Markgraf-Klasse und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist frei erfunden. Der erwähnte Angriff ist an Bord der deutschen Linienschiffe sehr wohl gemerkt worden. Sämtliche abgefeuerten Torpedos sind aber vorbeigegangen.

Nach dem „Berliner Tageblatt" bestätigt es sich, daß mit der Errichtung eines Reichswirtschaftsamtes der bisherige Direktor und Leiter der sozial-politischen Abteilung im Reichsamt des Innern, Wirkl. Geh. Rat Dr. Caspar zum Unterstaatssekretär des neuen Amtes ernannt werden wird.

# Aus aller Welt.

— **Der jüngste Leutnant.** Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweitälteste Sohn unseres Kronprinzenpaares, ist anläßlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß mit einem Patent vom 9. November, an welchem Tage der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt worden.

— **Wieder eine Familientragödie.** Der 60 Jahre alte Kapitän a. D., jetzige Versicherungsbeamte August Fröck in Berlin erschoß Montag seine gleichaltrige Ehefrau und seine 23jährige Tochter und tötete sich selbst.

— **Was die Hamsterjagd einbringt.** Auf der Feldflur eines Gutes zu Ingersleben in Thüringen hat der Hamsterfänger Schwieger-Erfurt an 1000 Hamster, deren Felle er für 60 Pfg. das Stück verkaufte, gefangen. Das feiste Fleisch wurde mit 70 Pfg. das Stück bezahlt. Außerdem hat der Hamsterfänger aus den Bauen 30 Zentner Frucht, wie Weizen, Gerste, Bohnen usw. gesammelt. So melden Thüringer Blätter.

# Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(33. Fortsetzung.)

„Sind wir nicht in den ganzen Jahren zwei Kameraden gewesen," fragte Jost wieder, zwei frische und fröhliche Freunde, Asta? Und können wir uns das nicht auch jetzt sein? Mehr als je zuvor sind wir uns ja nun Kameraden geworden. Die gemeinsam geschlagenen Schlachten haben uns dazu gemacht. Nun aber möchte ich meinen Kameraden auch froh, möchte wieder mein sonniges Schwesterlein, wie du es früher gewesen. Asta, ich verstehe, daß du anders geworden bist, begreife, daß das Band, das uns äußerlich jetzt verbindet, dir peinvoll ist. Mir ist diese ganze Komödie ja schon schrecklich genug, wieviel mehr muß sie es sein für deine fein empfindende Frauenseele! Aber, nicht wahr, du hast es so gewollt, willst du nun nicht auch versuchen, alles das, was ja doch nur äußerlich ist, zu überwinden und mir wieder die Asta zu werden, die du mir vordem warst: die Freundin, die Gefährtin, der gute Kamerad?"

Warum sagte er nicht „die Geliebte!" Sie hatte ihn fast angstvoll angesehen bei seinen Worten. Ach, daß sie immer noch auf das Wunder in seinem Innern hoffte, das ihn zu ihr führen sollte. Daß sie diese törichte, törichte Hoffnung nicht endlich begrub!

Wie konnte er sie lieben, da er die andere doch immer noch liebte! Wie konnte sie ihn für so wankelmütig halten in seinem Gefühl, da sie seine Treue und Beständigkeit doch kannte. Und — wäre die andere nie in sein Leben gekommen, er hätte sie — Asta — ja doch niemals geliebt! Denn er ging seit Jahren ruhig und freundschaftlich an ihrer Seite, als er Wera Katschinska zum erstenmal sah!

Sie fühlte seine fragenden Augen an ihrem Antlitz hängen. Da besann sie sich, daß sie ihm noch keine Antwort gegeben. Sie mußte sich besser in der Gewalt haben, es war nötig, wenn sie ihr Gefühl nicht verraten wollte.

„Du hast recht, Jost," sagte sie nun, „es ist etwas Fremdes zwischen uns getreten, aber wir wollen es bekämpfen. Ich will dir wieder die Freundin sein, der Kamerad, den du willst. Wir wollen vergessen, daß wir vor der Welt Mann und Frau jetzt sind und wollen einander wieder Bruder und Schwester sein, wie wir es früher gewesen."

„Das war ein gutes Wort! Ja, Kind, so wollen wir es halten. Denn nur, wenn wir gegen einander völlig unbefangen, offen, freundschaftlich sind wie in früheren Zeiten, werden wir nicht leiden unter der Komödie! Du sollst zu jeder Stunde vollstes Vertrauen zu mir haben, Asta, wie du es früher hattest, du sollst keinen Augenblick ohne das sichere Bewußtsein sein, in mir deinen besten Freund, deinen Beschützer, deinen Bruder zu wissen. Und wie du alles aus meinem Leben weißt, so will, nein, so möchte ich immer und immer dein ganzes kindliches Vertrauen besitzen und alles wissen, was dich bewegt! Soll es so sein, kleine Asta?"

Sie reichte ihm wieder schweigend die Hand, zu sprechen vermochte sie nicht. Denn ihr Ja wäre eine Lüge gewesen. Wie konnte sie Vertrauen zu ihm haben, da ihr Vertrauen ein Bekenntnis ihrer Liebe bedeutet hätte?! Wie konnte sie offen sein und wahr, da sie stets ihr Geheimnis in Heimlichkeit vor ihm hüten mußte?!

In dieser Stunde, in der Jost so warm und freundschaftlich zu ihr sprach, erkannte Asta erst völlig, wie schwer die Last war, die sie auf sich genommen, wie unendlich mühselig sie zu tragen sein würde.

Sie brachen auf, fuhren heim. Die Gondel trug sie über das dunkle Wasser, in dem sich die Sterne des Himmels spiegelten. Ab und zu klang der Ruf eines Gondoliers durch die stille Nacht, jetzt erklang in der Ferne ein Gesang, über das Wasser schwebten die Töne, in der fremden Sprache gesungen, klangen die Worte geheimnisvoll und zauberhaft.

„Eine Märchenstadt," sagte Asta leise, „wie in ein Zauberland versetzt, so komme ich mir vor."

Pfeilschnell schoß die Gondel dahin, viel zu rasch verging Asta die Fahrt. Sie hätte ewig so sitzen mögen, dicht neben Jost, allein mit ihm in der dunklen Nacht auf dem wie verzaubert scheinenden stillen Wasser. Ohne zu sprechen, nur das Bewußtsein seiner Nähe genießend — träumend, träumend.

Aber nun hielten sie vor dem erleuchteten Portal des großen Hotels.

Jost hob seine junge Frau aus der Gondel, sie traten ins Haus, gingen gemeinsam hinauf in den ersten Stock, wo ihre Zimmer lagen.

„Gute Nacht, Asta, mein kleiner Kamerad!"

„Gute Nacht, Jost!"

Sie stand am Fenster ihres Zimmers und sah in die Nacht hinaus. Große Tränen tropften langsam auf ihre gefalteten Hände.

4.

In Rom traf sie drei Wochen später eine traurige Nachricht.

Sie waren seit zwölf Tagen in der ewigen Stadt und hatten sich beide bemüht, die Schönheiten, die sich ihnen hier in schier überwältigender Fülle boten, mit offenen Augen und freien Herzen zu genießen, ohne daß es ihnen so recht gelungen war.

Und nun kam die Botschaft, daß Frau Wolfram von einem schweren Schlaganfall betroffen worden sei, die sofortige Rückkehr ihrer Kinder schien geboten. Der Hausarzt schrieb selbst und meinte, wenn auch keine unmittelbare Lebensgefahr vorzuliegen schien, so sei es doch besser, wenn das junge Paar seine Reise abbrechen und heimkommen würde.

Sie waren beide maßlos betroffen und schmerzerfüllt. Denn die gütige Frau, die nun von schwerer Krankheit dahingestreckt lag, war ja nicht nur dem leiblichen Sohne, sie war auch Asta Mutter gewesen.

Sie packten sofort ihre Koffer, reisten noch am selben Abend und standen, erschöpft von langer und anstrengender Fahrt, aufs tiefste erschüttert, am übernächsten Morgen an Elsbeth Wolframs Krankenlager.

Die Leidende war bei voller Besinnung, aber ihre rechte Seite war gelähmt. Und das Schrecklichste war: sie hatte die Sprache verloren.

Asta wechselte sich ab in ihrer Pflege mit der Krankenschwester, die der Arzt besorgt. Jost nahm seine gewohnte Tätigkeit wieder auf. Viel Arbeit erwartete ihn, manches war unerledigt geblieben in der Zeit seines Fortseins, er hatte nicht allzu viel Muße, seinen Gedanken nachzuhängen. Aber wenn er heimkam, umfing ihn die trostlose Stimmung eines Hauses, das unter der Last einer schweren Krankheit seufzte, fand er die Mutter stumm und hilflos, fand er Asta tiefernst, immer hilfsbereit, immer um die Mutter bemüht, niemals versagend, niemals müde. Und bei dem allen noch stets Zeit findend, für Jost zu sorgen, daß er seine gewohnte Gemütlichkeit und Bequemlichkeit nur ja nicht entbehrte.

Schwere, schwere Monate kamen über das Wolframsche Haus. Anders, ganz anders noch als die beiden Menschen es sich gedacht, gestaltete sich nun ihre Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Papiernot

zwingt uns, nahezu sämtliche Anzeigen zurückzustellen. Es ist daher unmöglich, eine Gewähr dafür zu übernehmen, daß der Abdruck an bestimmt vorgeschriebenen Tagen erfolgt. Wir müssen uns deshalb das Recht vorbehalten, ohne zuvorige Rückfragen die Veröffentlichung von Inseraten um einen oder mehrere Tage zu verschieben.

# Deutsche Vaterlands-Partei.

Während draußen im Felde sich Heldentum und Opfermut unserer Brüder in immer hellerem Glanze zeigen, während die militärische Ohnmacht unserer Feinde immer sichtbarer und nach zuverlässigen Nachrichten die Wirkung unserer U-Boote und Luftwaffen immer vernichtender wird, zeigt sich in den letzten politischen Erörterungen das traurigste Gegenbild.

In der Deutschen Vaterlands-Partei bricht sich **eine gewaltige Volksbewegung** Bahn, die hoch über allen inneren Gegensätzen die Fahne des Sieges als einigendes Symbol erhebt, die allem Unverstand und aller Zwietracht zum Trotz der Erkenntnis zum Durchbruch verhilft, daß es jetzt darauf ankommt, mit eiserner Zähigkeit einen Frieden zu erkämpfen, der unsere Zukunft wirklich sichert!

Die Furcht, daß sich diese Volksbewegung mit elementarer Kraft weiter entwickeln und politischen Parteien zum Schaden gereichen könnte, hat diese zu den äußersten Anstrengungen angespornt. Sie fühlen sich in ihrer **erträumten Uebermacht** gefährdet. Daher der Versuch, an der Hand mühsam zusammengesuchter Einzelfälle die jetzt unser Volk ergreifende Bewegung als eine von oben eingeleitete und geförderte hinzustellen. Aus den eigenen Reihen dieser Parteien strömen ihre Mitglieder in hellen Scharen der Vaterlands-Partei zu und können beredtes Zeugnis dafür ablegen, daß die Vaterlands-Partei keinerlei innerpolitische Ziele verfolgt. **Es ist unwahr, daß die Deutsche Vaterlands-Partei die Zeiten des Klassenkampfes wieder aufleben lassen** und hierfür das Wort „vaterländisch" mißbrauchen will. **Wir sind weder konservativ noch liberal, weder agrarisch noch schwerindustriell, weder Wehrverein noch alldeutsch:**

**Jeder, der helfen will, Deutschland zu erretten, ist uns willkommen!**

Nein, wir sind eine Vaterlands-Partei, weil wir das höchste Interesse des Vaterlandes in dem Getümmel des inneren Streits wieder zu Ehren zu bringen und alle Deutschen einigen wollen auf das eine große Ziel: den Sieg und den Frieden, den Deutschland für seine Entwicklung nach dem furchtbaren Aderlaß braucht

Schon beginnt man im **feindlichen Ausland** ängstlich zu werden, daß die Hoffnung, durch deutschen Unverstand zu erreichen, was den Waffen versagt geblieben ist, am Ende doch noch zerflattert! Gegen **englische Friedensfühler** müssen wir **hart** sein, denn in absehbarer Zeit werden wir England ganz anders gegenüberstehen!

Schon spricht man von der Zersetzungspartei, die die Mehrheit des Reichstages zersetzen will. Ja, **wir wollen aufdecken,** daß die Mehrheit vom 19. Juli innerlich zerfallen ist, daß die Urheber des erneuten Friedensangebots die irregeführte Gefolgschaft immer mehr verlieren.

Wir wollen zeigen, **wo die wahre Mehrheit des deutschen Volkes steht!** Wir wollen beweisen, daß nach drei Kriegsjahren im deutschen Volk die Entschlossenheit ungebrochen ist, sich den Frieden zu erkämpfen, den Deutschland braucht! Die Deutsche Vaterlands-Partei wird jede Reichsleitung freudig unterstützen, die einen zu Deutschlands Niedergang führenden Verzichtfrieden ablehnt und die Fahne des Sieges hochhält!

**Elsaß-Lothringens Zugehörigkeit** zum Deutschen Reich ist keine Frage, sondern **eine endgültig abgeschlossene Tatsache.** Elsaß-Lothringen ist **keine Kulisse,** um hinter ihr **die belgische Frage,** die eine Lebensfrage für Deutschland ist, verschwinden zu lassen!

Deutsche Männer, deutsche Frauen, welchen Standes und welcher politischen Partei Ihr sein mögt, schart Euch einmütig in der Vaterlands-Patei zusammen! **Deutsches Volk, laß dich in den großen Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, nicht irre machen!** Glaube an dich selbst und an Deutschlands Zukunft! Die Stimme des Gewissens muß dir sagen, welchen Weg du zu gehen hast.

**Berlin W. 10,** Viktoriastraße 30, den 12. Oktober 1917.

## Der Vorstand der Deutschen Vaterlands-Partei.

**Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg,**
Ehrenvorsitzender.

**Großadmiral von Tirpitz,**
1. Vorsitzender.

**Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. Kapp,**
2. Vorsitzender.

2534

### Beitrittserklärungen nehmen an:

1. alle **Ortsgruppen und Ortsvereine;**
2. alle **Landesvereine der Deutschen Vaterlands-Partei,** und zwar: in der Provinz **Ostpreußen** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Brotbänkenstraße 13, I; in der Provinz **Westpreußen** die Geschäftsstelle der D. V. P. des Landesvereins für die Provinz Westpreußen, Danzig, Landeshaus; in der Provinz **Pommern** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Pommern, Stettin, Werderstr. 31; in der Provinz **Posen** die Geschäftsstelle des Posener Landesvereins der D. V. P., Posen, Friedrichstr. 7; in der Provinz **Schlesien** die Geschäftsstelle des Schlesischen Landesvereins der D. V. P., Breslau, Gartenstr. 74; in der Provinz **Brandenburg** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. zu Händen von Herrn Oberbürgermeister Vosberg, Potsdam, Behlertstraße 31; in der Provinz **Sachsen** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Sachsen, Halle a. d. Saale, Hagenstr. 2; in der Provinz **Hannover** die Geschäftsstelle des Landesvereins Hannover der D. V. P., Hannover, Trammplatz 2; in der Provinz **Schleswig-Holstein** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P. für die Provinz Schleswig-Holstein, Altona, zu Händen von Vizeadmiral Daenhardt, Moltkestr. 63; im Regierungsbezirk **Kassel** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Kurhessischen Landesvereins der D. V. P., Kassel, Hohenzollernstraße 61, I; in **Nassau** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn v. Grothus, Wiesbaden, Nikolasstr. 11; in der Provinz **Westfalen** die Geschäftsstelle des Niederrheinisch-Westfälischen Landesvereins der D. V. P., Dortmund, Ostwall 31½; in der **Rheinprovinz** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für die Rheinprovinz, Köln, Altenberger Str. 12; im Königlich **Bayern** die Geschäftsstelle des Landesvereins Bayern der D. V. P., München, Neuhauser Str. 10, III, L; im Königreich **Württemberg** die Geschäftsstelle des Württembergischen Landesvereins der D. V. P., Stuttgart, Schellingstr. 4, Erdgeschoß; im Königreich **Sachsen** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für das Königreich Sachsen, Dresden-A., Waisenhausstr. 29; im Großherzogtum **Baden** die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., Freiburg i. Br., zu Händen von Herrn Prof. Dr. Hoche, Weiherhofstr. 6; im Großherzogtum **Mecklenburg-Schwerin** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Schwerin, Weinbergstr. 6; im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn von Yorry, Neustrelitz; in den Thüringischen Staaten die Geschäftsstelle des in der Bildung begriffenen Landesvereins der D. V. P., zu Händen des Herrn Geschäftsführers Dunkel, Friedrichroda; außerdem für Weimar: Justizrat Flintzer, dortselbst; für Sondershausen: Bankprokurist Wenzel; für Arnstadt: Schulinspektor Henschel; für Greiz: Gymnasial-Direktor Müller; für Meiningen: Professor Köhler; für Eisenach: Professor Flex; für Jena: Professor Plate; im Gebiet der Freien und Hansestadt **Hamburg** die Geschäftsstelle des Landesvereins der D. V. P. für Hamburg, Hamburg, Sandtorquai 14; im Gebiet der Freien und Hansestadt **Bremen** die Geschäftsstelle des Bremischen Landesvereins der D. V. P., Bremen, Bankhaus Weyhausen, Wachtstraße; im Gebiet der Freien und Hansestadt **Lübeck** die Geschäftsstelle des Lübecker Landesvereins der D. V. P., zu Händen von Herrn Müller, Lübeck, Breite Str. 48;

3. **in Berlin und in allen unter Nr. 2 nicht aufgeführten Landesteilen** die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vaterlands-Partei, Berlin W 10, Viktoriastraße 30, Fernsprecher Lützow 5549. Telegrammadresse: Vaterlandspartei.

**Es wird gebeten, die Beitrittserklärungen an die oben unter 2 und 3 bezeichneten Stellen schriftlich zu bewirken.**

Bei dem gewaltigen Widerhall, den die Bewegung in ganz Deutschland gefunden hat, kann die Hauptgeschäftsstelle in Berlin die in riesiger Zahl bisher eingegangenen Postsendungen nur allmählich aufarbeiten. Es wird daher um Geduld gebeten, wenn die zahlreichen Anfragen, Anregungen und Anmeldungen nicht gleich erledigt werden.

## Mindestbeitrag 1 Mark.

---

Sophie Neff
Gustav Gorontzi
Vorlobte.
Kamen, im Oktober 1917.
2543

---

## Bekanntmachung.

Die freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen erfolgt nochmals am

**Donnerstag, den 25. Oktober**
und **Freitag, den 26. Oktober**
**nachmittags 4 bis 6 Uhr**

an die Sammelstelle, Klempnerei Dunkel.

Außer dem Uebernahmepreis wird ein Zuschlag von 2,— **Mk.** für 1 kg gewährt.

Kamen, den 20. Oktober 1917. 2540

**Die Ortsbehörde.** J. V.: **Moenninghoff.**

---

## Länderei-Verpachtung.

Am **Freitag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr,** findet im **Gemeindehause** die Neuverpachtung der Herbst 1918 pachtfrei werdenden Grundstücke statt. Darunter befindet sich auch ein von der Landwehrstraße in Bergkamen gut erreichbares größeres Grundstück, das entweder ganz oder in 4 Teilen verpachtet werden soll. Die anderen Grundstücke liegen u. a. an der Rottumerstraße (Flur Rottum), Hammerstraße (Flur Overberge), Unnaerstraße (Flur Kamen) und in Derne. Pachtbedingungen und Pläne liegen bei dem Vorsitzenden des Presbyteriums Pfarrer Giesking vormittags zur Einsicht offen. 2532

Kamen, den 22. Oktober 1917.

**Das Presbyterium der größeren evangelischen Gemeinde.**

---

## Nachrichten des Lebensmittelamtes.

In dieser Woche gelangen je Kopf **125 Gramm Honig** zur Verteilung. 2542

---

## Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

**Heinr. Nielinger**

treten die Mitglieder **am Donnerstag, d. 25. Oktober, nachmittags 3½ Uhr,** im Vereinslokale an. 2539

**Der Vorstand.**

---

Eine

## Wohnung von 3 Zimmern

zu vermieten. 2533

**Güldentröge 19.**

---

## Verein ehem. 16er

(Hacketäuer) **Kamen.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes

**Heinrich Nielinger**

treten die Kameraden **Donnerstag, d. 25. Okt., nachm. 3½ Uhr,** im Vereinslokale an. 2542

**Der Vorstand.**

---

**Zu verkaufen**



Habe einige hochtragende

**Mutterschweine**

zu verkaufen. 2541

**Koch, Westick.**

---

**Blühende Topfpflanzen**

in reicher Auswahl empfiehlt billigst

**Blumenhandlung Westerich,**
**Bahnhofstraße.** 2534

---

**Kauf-Gesuche**

## Kaufe

gebrauchte Möbeln aller Art, Herde, Oefen usw. zu hohen Preisen. 2536

**Blume,** Schillstr. 5.

---

Gut erhaltenes

## Fahrrad

zu kaufen gesucht. 2529

Offerten an die Geschäftsstelle.

---

**Klebt auf**
**Briefumschläge, Briefbogen Postkarten, Rechnungen**

**rote**



## Marken!

Namentlich sollte jede Feld-Postkarte eine rote Kreuzmarke haben, damit unsere Feldgrauen an der Front auch sehen, daß die Liebestätigkeit in der Heimat unverändert fortbesteht. Wer rote Kreuzmarken klebt, hilft Wunden heilen.

Die roten Kreuz-Pfennigmarken sind zu

**1, 2, 5 u. 10 Pfg**

in jeder beliebigen Menge zu haben in der

**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**